Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 16. November 1883. Nr. 537.

Deutschland.

Berlin, 15. November. Für die Reise des Kronprinzen nach Madrid ist nun Alles in Bereitschaft gesetzt; auch die Ausbesserungen an dem Dampfaviso „Loreley", welche in Konstantinopel vorgenommen werden mußten, sind ausgeführt. Die Volldeck-Korvette „Prinz Adalbert", welche von 1878 bis 1880 mit dem Prinzen Heinrich als Seekadett die Reise um die Welt unternommen hatte, ist vor etwa vier Wochen als Schulschiff mit 80 Seekadetten an Bord unter dem Kapitän zur See Mensing I. von Kiel aus abgesegelt, um eine Fahrt in die ostasiatischen Gewässer zu machen. In Plymouth erhielt der Kapitän den Befehl, einen spanischen Hafen anzulaufen, um dort weitere Befehle zu erwarten. Diese sind denn dahin eingetroffen, daß das Schiff zur Verfügung des Kronprinzen sich nach Genua zu begeben habe. Kapitän Mensing I., ein durch seine vielseitige Bildung und persönliche Liebenswürdigkeit auch in hiesigen Gesellschaftskreisen sehr geschätzter Offizier, übernimmt das Kommando über das ganze Geschwader, welches den Kronprinzen begleitet. Die Auslassungen der von der französischen beeinflußten radikalen spanischen Presse sind hier völlig eindruckslos geblieben. Man sagt sich, daß die Entrüstung der Spanier, und zwar ohne Unterschied der Parteien, über den Empfang des Königs Alfonso in Paris viel zu groß gewesen wäre, als daß sich annehmen ließe, die Spanier würden jetzt ähnliche Ausschreitungen begehen. Im Uebrigen werden auch wohl die spanischen Behörden dafür zu sorgen wissen, daß dem Gaste ihres Königs Unliebsamkeiten erspart bleiben.

— In der Admiralität geht man, worauf schon mehrfach hingewiesen ist, mit dem Plane um, die Zahl der deutschen Torpedoboote ganz erheblich zu vermehren. Wie es heißt, werden die Mittel für 50 Boote im Laufe der Wintersession des Reichstages gefordert werden. In unserer Marine hat sich die Ueberzeugung von der außerordentlichen Bedeutung der Torpedos mehr und mehr befestigt, denn die bisherigen bei den Uebungen gemachten Erfahrungen lassen es zweifellos erscheinen, daß der Torpedo als eine zuverlässige Waffe auf die Entfernung von mindestens 300 M. betrachtet werden kann. Um ihn aus so geringer Entfernung gegen das feindliche Schiff in Bewegung setzen zu können, bedarf man der Torpedoboote. Solch ein winziges Boot ist im Stande, erfolgreich den Kampf mit einem Panzerschiffe aufzunehmen, ja es vollkommen zu vernichten. So gilt in unseren Marinekreisen das prophetische Wort, daß der Sieg sich derjenigen Flotte zuwenden wird, welche in der Beherrschung des Torpedomaterials und Dienstes die sicherste ist. Je mehr man von der Richtigkeit dieser Ansicht sich überzeugen muß, desto problematischer erscheint der Werth und Nutzen der Panzerschiffe. Sie mögen unter besonders günstigen Verhältnissen, wie sie beim Bombardement von Alexandrien in so reichem Maße für die Engländer vorhanden waren, Hafenbefestigungen beschießen und unter ebenso wunderbaren Umständen eine Einfahrt forciren können, aber was sie im Kampfe gegen Flotten, die mit zahlreichen Torpedobooten versehen sind, in offener Seeschlacht noch sollen, ist vollkommen unerfindlich. Der Einsatz eines Panzerschiffes im Werthe von 10, 15, ja 20 Millionen gegen ein winziges Blitzboot ist ebenso unverhältnißmäßig und ungeheuerlich als aussichtslos. Wenn man 10 Torpedoboote gegen einen Panzer schicken kann, so wird das Ende des Panzers immer sicher sein. Schon die Fortschritte der Artillerie haben die Bedeutung der Panzerschiffe außerordentlich beeinträchtigt; der Torpedo, die scheußlichste Waffe der modernen Zeit, hat wenigstens das Gute, daß er den Luxus der Panzerschiffe beseitigen wird. In Europa hatte der dritte Napoleon sie eingeführt, die Sache hat Milliarden gekostet, aber die praktischen Erfolge sind gleich Null. Wie Deutschland dazu kommen sollte, bei dem klar erkennbaren Niedergange der Periode der Panzerwuth viele Millionen für Neubauten von Panzern auszugeben, die veralten, ehe sie fertig sind, ist nicht zu verstehen. Daß eine Flotte von Torpedobooten für Deutschland gar nicht zu entbehren sein werde, ist schon vor Jahren vorausgesagt. Wir müssen uns jetzt beeilen, das Versäumte nachzuholen. Diese Nothwendigkeit ist leicht zu beweisen, und wenn es geschieht, wird der Reichstag ihr ohne Zweifel Rechnung tragen. Wenn dagegen Forderungen für neue Panzerschiffe wirklich beabsichtigt werden sollten, was wir bezweifeln, so würden sie genau dasselbe Schicksal haben, was sie unter der Stosch'schen Verwaltung gehabt haben.

— Ein Pariser Mitarbeiter der „N. Fr. Pr." hatte eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Ferry, über welche er seinem Blatte in recht humoristischer Weise berichtet. Er schreibt u. A.:

Wer hat Jules Ferry nur als einen übelgelaunten, nicht umgänglichen Mann geschildert? Gestern sahen wir ihn in der Kammer den witzigsten Ausfällen des Herrn Anatole de la Forge applaudiren, obwohl die Ausfälle ihm galten, und heute noch in seinem Palais war er jedenfalls in sehr freundlicher Stimmung.

Im Allgemeinen ist der Minister-Präsident der Ansicht, daß eine große brennende Frage, die Beunruhigung verursachen mußte, für Frankreich glücklicherweise nicht existire. Namentlich gehen die inneren Angelegenheiten normal von statten. Ein gefährlicher Zwischenfall im Parlamente sei nicht imminent. „Sie sehen", bemerkte er nicht ohne Befriedigung, „welche starke Majoritäten wir haben." Natürlich kamen sofort die Ereignisse in Tonkin zur Sprache. Schon anderweitig hatten wir Gelegenheit zu bemerken, daß bezüglich des sogenannten franko-chinesischen Konfliktes in Regierungskreisen großer Optimismus herrscht. Daselbst zweifelt an dem endlichen Erfolge der französischen Waffen Niemand. Man fühlt sich stark durch die eigenartige Position, die Frankreich dadurch geboten ist, daß es gewissermaßen den Sachwalter aller europäischen Mächte und des europäischen Handels darstellt, und ist daher überzeugt, daß die einzige Macht, welche einigen verstimmten Humor manchmal gezeigt, England, im Grunde sich der Thatsache nicht verschließen kann, daß jede Unternehmung der Franzosen in jenen Regionen doch das endliche Resultat einer weiteren Erschließung Chinas für den europäischen Handel zum Gefolge hat — was namentlich England zugute kommt. Endlich nimmt man den chinesischen Widerstand nicht so tragisch, als er sich in oppositionellen Zeitungen abspiegelt, zumal er mit den offiziellen chinesischen Kundgebungen im Widerspruche steht. Ließe es aber China wirklich zu Feindseligkeiten kommen, dann würde es die französische Position nur verstärken und nach Beendigung der Operationen keine kleinen materiellen Opfer zu tragen haben. Offenbar theilt Jules Ferry diesen Optimismus. Ja, er hält dafür, daß ein großer Konflikt mit China nicht im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liege. „Sind wir einmal", äußerte er u. A., „definitiv Herren des Deltas, dann wird die Sache wie von selbst gehen. Man muß eben etwas Vertrauen haben und nicht blos die schlimmen Weissagungen glauben."

Als wir die Neugierde zeigten, die Gedanken des Minister-Präsidenten über die allgemeine Situation und seine Dispositionen kennen zu lernen, im Augenblicke, da er sich anschickt, das Portefeuille des Aeußeren zu übernehmen — „interimistisch" warf er mit lauter Betonung und scharf markirend ein — hatten wir auf die Antwort nicht lange zu warten. Der Minister-Präsident gab, übrigens wie alle seine Vorgänger, und ich glaube wie alle Minister der Welt, die friedlichsten Versicherungen. Frankreich wünsche nichts Anderes, als sich an friedliche Bestrebungen aufrichtig anzuschließen, sie nach Kräften zu unterstützen und sich die Sympathieen aller Völker, die ihm gut gesinnt sein wollen, zu erwerben. Alle Welt habe ein Interesse, jeder Störung des europäischen Friedens, so lange es mit der Ehre und Würde vereinbar sei, auszuweichen. Vielleicht ist seine Stimmung wirklich so, oder vielleicht wollte er einem Oesterreicher eine besondere Artigkeit erweisen; genug, der Minister-Präsident schlug einen warmen Ton an, wenn er von Oesterreich-Ungarn sprach, über dessen (leider) aus- und durcheinander gehende Strömungen er sich sehr unterrichtet zeigte. Dabei wurde der Handelsvertrag berührt. „Es thut mir leid", rief er aus, „daß die Negotiationen eine Unterbrechung erlitten haben. Ich glaube aber, sie werden wieder angeknüpft werden. Sehen Sie, unsere Absicht ist, die geschäftlichen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn sehr, sehr zu verstärken. In dieser Hinsicht ist so Vieles zu thun; ich kann nicht begreifen, daß sie bis heute so schwach geblieben sind."

Wir meinten, es werde nur an dem Grafen Foucher de Careil liegen, diese Beziehungen zu stärken. „Gewiß" — entgegnete der Minister — „Graf Foucher de Careil ist in Oesterreich vorzüglich empfangen worden, das hat uns sehr angenehm berührt."

Da der Minister-Präsident für die Vorgänge in Serbien und Bulgarien so lebhaftes Interesse erwies, so erlaubten wir uns, die Aufmerksamkeit des zukünftigen — nein, „interimistischen" — Ministers des Aeußern auf die großen und berechtigten Interessen Oesterreichs in jenen Regionen zu lenken, wie nothwendig, wie natürlich und unerläßlich sich der österreichisch-ungarische Einfluß durch unsere Nachbarstellung, sowie durch den ganzen Habitus unseres Außenhandels, wie wir hoffen und Alle wünschen, im friedlichen Wege, geltend machen müsse, und wie sehr unsere auswärtige Regierung bemüht wäre, Alles zu beseitigen, was daselbst Mißverständnisse entstehen lassen und vergrößern könnte. Nun bilden wir uns nicht ein, mit unserer Demonstration auf Herrn Jules Ferry Eindruck gemacht zu haben; allein gewiß ist, er nahm dieselbe zustimmend entgegen und meinte schließlich: „Niemand kann sagen, wann die Verfolgung ihrer Interessen seitens Oesterreichs und Rußlands im Orient auf einen unlöslichen Widersatz stoßen müsse; aber da alle ernsten Leute und die Kabinette den Frieden wünschen, so brauchen die vorübergehenden Erscheinungen in jenen Gegenden, die unter anderen Umständen in einem ganz anderen Aspekt erscheinen würden, noch nicht als gefahrdrohend angesehen zu werden; Sie haben Recht, man spielt nicht so leicht mit Krieg und Frieden."

Hier erlaubten wir uns eine heikle Frage zu stellen. Angesichts gewisser Nachrichten über die Beziehungen Rußlands zu Frankreich gestatteten wir uns, Sr. Exzellenz der Würdigung zu empfehlen, daß nicht blos in Oesterreich, sondern auch in anderen Ländern, unterstützt durch die, wir wollen zugeben unüberlegten Aeußerungen russischer Generale in Frankreich, durch Zeitungsstimmen hier und in Rußland, vielfach die Annahme entstehen mußte, Frankreich hätte im Geheimen entweder mit Rußland schon einen Vertrag abgeschlossen — der Minister machte eine leise verneinende Bewegung — oder, fuhren wir nach einer Pause fort, habe die Absicht, eine Allianz abzuschließen, welche natürlich, Frankreich mit der russischen Politik verbindend, die Aussicht auf eine Konflagration noch gefährlicher machen würde. Sehr lebhaft antwortete Jules Ferry: „Aber, mein Herr, wir wollen ja zu Oesterreich in guten Beziehungen bleiben!" Freilich hielt er nach diesen orakelhaften Aeußerungen inne, die wir zwar nach dem Tone, in dem sie gesprochen, als ein Dementi auslegen könnten, dessen Kraft sich aber nicht besonders fühlbar machen würde, wenn man berücksichtigt, daß der Ministerpräsident weiter hierüber keine Aeußerungen abgeben wollte. Wohl aber spendete er Blumen für Oesterreich, mit welchem Frankreich immer gerne in guter Freundschaft leben wolle, ja in gewisser Hinsicht eine Aehnlichkeit habe. Diese Aehnlichkeit — doch wir wollen die diesbezügliche leicht hingeworfene Bemerkung lieber nicht fixiren, obzwar sie weiter nicht verfänglich ist. Sie war das Einzige was über Deutschland im Verhältnisse zu Oesterreich und Frankreich gesprochen wurde.

Nachdem der Minister sich nochmals dahin geäußert, daß er auch die augenblickliche allgemeine Situation Europas als den Frieden nicht gefährdend ansehe und daß Frankreich jeder Konflagration, über deren Möglichkeit manchen Orts viel zu leichtfertig gesprochen werde, nach Kräften ausweichen und zu deren Verhinderung beitragen werde, schloß die Unterhaltung, die sich vielleicht für den Minister, sicherlich aber für die große Zahl der im Vorzimmer Wartenden viel zu lange ausgesponnen hatte.

— Ueber die Reise des Herrn von Giers schreibt man den „Hamb. Nachr." von hier:

Herr von Giers gedenkt nach Ablauf von etwa 6 Wochen wieder in Petersburg einzutreffen. Ob er den Rückweg über Wien nehmen wird, scheint zur Zeit mehr als zweifelhaft. Vor der Audienz bei Kaiser Wilhelm hatte Minister von Giers noch eine Besprechung mit dem Staatssekretär Grafen von Hatzfeldt. Daß es sich bei alledem nur darum handeln soll, die Versicherung freundschaftlicher Gesinnungen zu wiederholen, die der Kaiser Alexander III. bereits mehr als einmal ausgesprochen hat und hat aussprechen lassen, ist nicht wohl anzunehmen. Die äußeren Beziehungen zwischen den Höfen und Kabinetten von Petersburg und Berlin waren nach vor diesem Besuch freundlich und korrekt, sie hatten aber nicht die Kraft, schwere Besorgnisse auf beiden Seiten zu zerstreuen. Dazu bedarf es eines markanten Aktes, einer greifbaren Thatsache, durch deren Eintritt die politische Physiognomie des mittleren und östlichen Europa mit einem Schlage verändert sein würde. Dann würden die Rüstungen an den Grenzen abbestellt, die man heute von russischer Seite als eine der Volksstimmung gemachte Konzession gegenüber der militärischen Position Deutschlands darzustellen sich bemüht und der man jede aggressive Bedeutung abspricht. Gelingt es dem Reichskanzler für die Behandlung der Schwierigkeiten im Balkangebiet, die der Berliner Vertrag hinterlassen hat, ausgleichende Formeln zu finden, so daß der Antagonismus Rußlands und Oesterreichs beschwichtigt wird, so steht der Rückkehr zum Dreikaiserbündniß in der Sache, wenn auch nicht dem Namen nach, Nichts mehr im Wege, und würde alsdann eine so entschiedene Wendung, der gegenüber Frankreich ohnmächtig wäre, ihren Ausdruck in einer persönlichen Begegnung der Kaiser von Rußland und Deutschland unschwer finden. Schon heute darf man sagen, daß die russische Regierung jeden Antheil an den serbischen Wirren und an dem vielbesprochenen Artikel Katkow's, die Gründung einer bulgarischen Republik unter Aleko Pascha betreffend, mit einem Nachdruck ablehnt, der einer Steigerung kaum fähig ist.

Ausland.

Wien, 14. November. Aus der wilden Einsamkeit des abgelegenen Stückes Grenzland, welches vom Arlberg dominirt wird, ertönen heute Freudenrufe in alle Welt hinaus; sie verkünden, daß das kühne Unternehmen, dem Jahrtausende alten Felsititanen einen großen völkerverbindenden Weg abzuringen, dem vollen Gelingen nahe ist.

Aus St. Anton, dem kleinen Alpengebirgs-Dorfe, von wo die Ostseite des Arlberg-Tunnels in Angriff genommen wurde und aus Langen, wo derselbe im Westportale ausmündet, liegen folgende Depeschen vor:

St. Anton, 14. November,
6 Uhr Morgens.

„Seit heute früh 3 Uhr stehen wir in Korrespondenz mit Langen. Der Bohrer hat die Trennungswand durchbrochen; diese selbst ist zwar noch nicht durch, beträgt aber nur mehr wenige Meter. Der Durchschlag selbst ist jetzt die Frage weniger Bohrungen noch. Wir hoffen, das Fest am Montag feiern zu können. Kommet!"

Und aus Langen, halb 7 Uhr Morgens, wird telegraphirt:

„Große Aufregung „vor Ort". Wir hören den Bohrer von St. Anton her zu uns vordringen. Das Pochen und Stoßen wird von der Westseite her schon deutlich vernommen. Wir feiern Montag das Durchschlagsfest."

Von jetzt ab wird die Arbeit „vor Ort", das heißt an den Stellen, wo die Maschinen und Handbohrer bisher auf beiden Seiten gearbeitet, erfahrungsgemäß verlangsamt werden. Denn erhöhte Wachsamkeit der leitenden Ingenieure ist nun von Nöthen. Der Durchstich ist noch nicht der Durchschlag, und der letztere ist mit mannigfachen Fährnissen verbunden. Er wird offenbar von Osten nach Westen erfolgen, aber schon heute gilt es als ausgemacht, daß man nicht in der Mitte zusammenkommen wird. Auf der Ostseite nämlich, wo das Gestein ein günstigeres gewesen und wo es sich daher leichter und rascher arbeitete, ist man auch weiter vorgedrungen.

Nun kommen Ost und West zusammen, unter gewaltigem Getöse wird der historische Akt sich vollziehen, Flaggenschmuck und Böllerschüsse werden die sichtbaren Zeichen der Freude darüber sein, und Depeschen werden von Land zu Land, vom Fels zum Meer, in die fernsten Gebiete der zivilisirten Welt die Kunde tragen vom Durchschlag des Arlberg. Ganz zu Ende ist die Arbeit damit noch nicht, und erst wenn im nächsten Herbst wieder viel meterhoher Schnee den breiten Rücken des Arlberg decken wird, soll mitten durch denselben der Zug der Lokomotive Reisende und Waarengüter von Ost nach West über Tyrol und das neuerschlossene Vorarlberg nach der Schweiz und Frankreich, vom Schwarzen Meere zur Nordsee auf der „kürzesten Linie" fahren.

Paris, 14. November. Der chinesische Gesandte Marquis Tseng traf gestern Abend wieder in Paris ein. Derselbe hat, wie es heißt, Vollmachten zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Frankreich, aber man zweifelt, ob Frankreich vor

der Einnahme von Sontay und Bacninh sich geneigt zeigen werde, auf ernstliche Verhandlungen einzugehen. Der „National" erklärt heute bereits, es sei unmöglich, daß der neuernannte französische Gesandte Patenotre nach Peking gehe, wenn Tseng Bevollmächtigter Chinas in Paris bleibe. Der Marquis Tseng wohnte heute dem Empfange des diplomatischen Korps im Ministerium des Auswärtigen an u d wird heute Abend oder morgen eine Unterredung mit Ferry haben, um die Grundlage zum friedlichen Ausgleiche des Zerwürfnisses zwischen Frankreich und China zu suchen. Von dem Ergebnisse dieser Besprechung wird der Aufenthalt des chinesischen Gesandten in Paris oder die Wiederabreise desselben nach England abhängen. Aus guter Quelle verlautet jedoch, daß die französische Regierung blos auf Grund der Forderung unterhandeln werde, daß China sämmtliche Festungen im Delta des rothen Flusses, Bacninh mit einbegriffen, verlassen soll.

Konstantinopel, 10. November. Es scheint, als ginge England jetzt darauf aus, seine Beziehungen zur Türkei wenigstens äußerlich auf den Fuß der Herzlichkeit zu stellen und den Boden wiederzugewinnen, welchen es beim Sultan verloren hatte. Die kleinen Bemühungen und die persönlichen Beziehungen, welche diesem Zwecke dienen, vervielfältigen sich. Der Vice-Admiral Lord John Hay schickte seine Matrosen den Opfern des Erdbebens von Tschesme zu Hülfe; er selbst kam darauf nach Konstantinopel, der Sultan empfing ihn vorgestern und gab ihm und dem englischen Botschafter ein Galadiner, welches mit der üblichen Ordens-Verleihung endigte; Lady Dufferin zieht die Mitwirkung des Lordmayors von London heran, um durch Theilnahme der Londoner Kaufleute ihren Wohlthätigkeits-Bazar reichhaltig zu machen. Zu gleicher Zeit tritt die Nachricht auf, England wolle einen Theil seiner Truppen aus Egypten zurückziehen; dieselbe wird in türkischen Kreisen, wie zu erwarten, mit Beifall und Hoffnung aufgenommen. Lord Dufferin endlich läßt verlauten, er wolle vorläufig keine Vorstellungen in Betreff der armenischen Reformen mehr machen. Die Schwenkung, welche in alledem nicht zu verkennen ist, wird von der hiesigen öffentlichen Meinung vielfach auf deutschen Einfluß zurückgeführt; man bringt sie insbesondere mit den offiziösen Auslassungen in Verbindung, die von Berlin ausgingen; doch datiren ihre ersten Anzeichen schon aus der Zeit, welche der Ankunft Lord Dufferin's unmittelbar folgte, so daß man annehmen darf, der Wunsch nach äußerlich guten Beziehungen zur Türkei habe schon seit einiger Zeit seinen Platz im Londoner Programm gefunden. Wie die Beziehungen sich innerlich und im Wesen gestalten, das ist natürlich eine andere Frage, deren Lösung von den Ansichten des englischen Ministeriums über Englands Interessen abhängt. Auf alle Fälle haben die Artikel, in welchen die „Nordd. Allgem. Ztg." den Lauf der Orientpolitik berührte, hier einen ermuthigenden Eindruck gemacht. Vor Kurzem sahen die türkischen Zeitungen mit Vorliebe Krieg in der Luft, was freilich wohl mehr eine Privatmeinung ihrer Redakteure als eine ihnen von oben herab nahe gelegte Anschauung war; jetzt hat auch das aufgehört und man erkennt allgemein die Größe des Gewichtes an, mit welchem der mitteleuropäische Staatenbund für den Bestand des Friedens wirkt.

Von den Beschneidungs-Feierlichkeiten wird noch berichtet, daß Seine Majestät besondere Fürsorge für die theilnehmenden Kinder an den Tag gelegt, und insbesondere, daß er den Gratulanten verboten habe, den Prinzen bei dieser Gelegenheit die früher üblichen Geschenke zu machen. Die zur Tafel gezogenen Minister und hohen Würdenträger drückten dem Sultan ihr Bedauern aus, daß es ihnen nicht gestattet sei, ihre Geschenke darzubringen, worauf der Sultan erwiderte: „Machet eure Geschenke den Opfern des Erdbebens von Tscheseme, die sind auch meine Kinder und können sie besser gebrauchen." Diese Worte sollen ziemlich douchenähnlich gewirkt haben, da die Umgebung des Sultans seinem Beispiel in Bezug auf Wohlthätigkeit gegen die Verunglückten nicht gefolgt war.

Provinzielles.

Stettin, 16. November. Neuerdings ist wiederum Vorkehrung getroffen worden, daß den polizeilichen Vernehmungsprotokollen die größte Sorgfalt und Genauigkeit zugewandt und namentlich kein Zusatz zu den eigenen Angaben des Verdächtigten gemacht werde. Die Wichtigkeit und Erheblichkeit dieser Protokolle ist bekannt und deshalb die Einschärfung der Achtsamkeit und Genauigkeit gewiß angezeigt.

— Vom Vorstande des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten geht uns Folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Wir erfahren, daß ein Deutscher im Auslande dem Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten die Summe von Einmalhunderttausend Mark geschenkt hat, um dieselben für die Zwecke des Vereins zu verwenden. Der patriotische Geber dieser bedeutenden Spende ist bis jetzt nicht genannt, doch wird uns berichtet, daß der Betrag durch ein bekanntes Berliner Bankhaus dem Verein bereits übermittelt ist.

Erfreulich, wie dieser Akt großherziger Liberalität an sich, ist nicht minder das Interesse, welches sich darin für die Förderung der Kinderheilstätten an unseren Küsten auch im Auslande kundgiebt. Deutschland, das läßt sich nicht verkennen, ist auf diesem Gebiete der Hygiene noch sehr im Rückstande. In England, Frankreich und auch in Italien ist man seit geraumer Zeit schon darauf bedacht gewesen, die durch künstliche Mittel nicht zu ersetzende Heilkraft der Seeluft und Seebäder den schwächlichen Kindern der armen oder wenig bemittelten Volksklassen, namentlich den an Skropheln und Blutarmuth und Neigung zur Schwindsucht leidenden, durch Erbauung von Heilstätten zugänglich zu machen

In Deutschland ist erst 1881 auf die Anregung und durch die unermüdliche Thätigkeit des leider zu früh verstorbenen Geheimen Medizinalraths Beneke, unter dem Protektorate des deutschen Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin jener Verein ins Leben gerufen, welcher sich die Errichtung solcher Kinderheilstätten an unseren Küsten zur Aufgabe gemacht hat. Obwohl erst im dritten Jahre seiner Wirksamkeit stehend, hat der Verein doch schon namhafte Erfolge aufzuweisen.

Nachdem in seinen provisorischen Hospizen auf Norderney und in Gr.-Myritz an der mecklenburgischen Küste die günstigen Erfahrungen anderer Länder vollauf ihre Bestätigung erhalten, ist im Juli d. J. ein größeres Hospiz in Wyk auf der Insel Föhr eröffnet worden, das 70—80 Kindern Aufnahme gewährt. Die Anstalt in Myritz ist, Dank einem namhaften Beitrag aus Landesmitteln, bereits im Umbau begriffen und wird wesentlich erweitert. Gegenwärtig handelt es sich darum, ein großes Hospiz von 250 Betten auf Norderney zu errichten und auch in Zoppot bei Danzig die Gründung eines Hospizes in Angriff zu nehmen. Für beide ist der Bauplatz bereits erworben, für das erstere hat Se. Majestät der Kaiser in voller Würdigung des nationalen Zweckes die 250,000 Mark betragende Hälfte der Baukosten aus seinem Dispositionsfond in Aussicht gestellt, und voraussichtlich werden in der Folge auch an anderen Orten unseres langgestreckten Küstengebietes ähnliche Pflegestätten herzustellen sein.

Die nationale Bedeutung dieser Unternehmungen läßt sich nicht verkennen. Ist es doch ihr Zweck, schwächliche Kinder aus allen Theilen Deutschlands, und ihre Zahl ist leider sehr groß, die durch erhebliche Krankheitsanlagen oder durch ungünstige Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse, die traurigen Folgen der Armuth, dem Untergange oder dauerndem Siechthum und damit den Wohlthätigkeitsanstalten verfallen sind, der Gemeinde und dem Vaterlande als lebenskräftige und nützliche Mitglieder zu erhalten.

Solchen Erwägungen wird zweifelsohne die reiche Gabe entsprungen sein, die wir unserem wohlthätigen Landsmanne zu verdanken haben. Möge das hochherzige Beispiel, welches er gegeben, nicht vereinzelt bleiben und dazu beitragen, auch im Inlande Herz und Hand den gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins zu öffnen.

Die Gelegenheit, diese durch Gaben zu fördern, ist jedem, auch dem kleinsten Vermögen geboten, letzterem namentlich durch die mit Genehmigung der deutschen Bundesregierungen vom Verein veranstaltete Lotterie, deren Loose zum geringen Preise von 1 Mark aller Orten zu haben sind, und deren Ertrag zunächst dem großen Hospiz in Norderney gewidmet ist.

— Wie die „M. Ztg." berichtet wird der nächstjährige Etat des Ministeriums für Landwirthschaft die Mittel fordern, um eine Ausdehnung des Systems der Prämiirung von ländlichen Wirthschaften zu ermöglichen. Der Hauptzweck dieser Prämiirung ist nicht der, den einzelnen Landwirth durch die Hoffnung auf eine Prämie zu großen Anstrengungen in seiner Wirthschaft, besonderen Meliorationen ꝛc. zu veranlassen, sondern es soll die Konkurrenz wesentlich dazu dienen, auf möglichst unparteiische Weise solche Wirthschaften zu ermitteln, welche als für die gegebenen Verhältnisse mustergültig zu betrachten sind. Die Publikation genauer Beschreibungen solcher Wirthschaften soll dann allen in ähnlichen Verhältnissen wirthschaftenden Landwirthen zur Lehre und Beispiel dienen. Außerdem werden diese Beschreibungen mit der Zeit ein werthvolles historisch statistisches Material bilden, um die Veränderungen und Fortschritte in unserem landwirthschaftlichen Betrieb danach bemessen zu können. Die Prämie soll für den Prämiirten weniger eine Belohnung für sein Streben, als eine Entschädigung für die Mühwaltung sein, welche mit der Beschreibung seiner Wirthschaft und der Offenbarung seiner Verhältnisse verbunden ist. Natürlich wird der zur Konkurrenz sich Meldende hierin eine Veranlassung finden, einzelnen noch bestehenden Uebelständen in seiner Wirthschaft abzuhelfen und besonders zum Zwecke einer rechnungsfähigen Darlegung seiner Wirthschaftsresultate eine geordnete Buchführung einzurichten.

— Auf dem hiesigen Central-Fleischschauamte wurde heute ein einem Arbeiter auf der Ottostraße gehöriges Schwein trichinös befunden. Das Schwein war vorher auf dem Amte versichert und wird demnach dem betreffenden Schadenhaber der volle taxirte Werth des Schweines ersetzt.

Anklam, den 13. November. Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins am 12. d. Mts. Auf Nr. 3 der Tagesordnung stand die Frage: „Soll ein Beitrag zur Begründung resp. Erhaltung einer Arbeiter-Kolonie für Pommern auch seitens des Vereins gegeben werden? Der Vorsitzende Herr Loesewitz-Lentschow befürwortete einen dahin gehenden bejahenden Antrag sehr lebhaft unter Hinweis darauf, daß die Arbeiter Kolonien ja auch ganz besonders der Landwirthschaft zu Gute kommen in unserer vorzugsweise Landwirthschaft treibenden Provinz und daß keiner wohl mehr durch die Vagabonden-Noth zu leiden habe und durch sie geradezu geängstigt werde, als gerade der Landwirth und einsame Besitzer. Dem gegenüber wurden Bedenken laut, ob auch wohl die Kasse des landwirthschaftlichen Vereins dazu da sei, Bestrebungen zu unterstützen, die weniger mit den landwirthschaftlichen Interessen zu thun hätten, als humanitäre Zwecke im Allgemeinen verfolgen. Die Unterstützung solcher Zwecke müsse dem Einzelnen und den Kommunen überlassen bleiben.

Aber die Ansicht, daß der landwirthschaftliche Verein auch sehr wohl als solcher die Arbeiter-Kolonien unterstützen könne, drang doch mit großer Majorität durch; nur wurde der Wunsch ausgesprochen und die Bedingung an die Unterstützung geknüpft, daß die zu begründende und zu unterstützende Arbeiter-Kolonie im Bereich des Baltischen Centralvereins für Landwirthschaft liegen solle, weil man von einer entfernteren Kolonie sich wenig oder gar keinen Nutzen für die Landwirthschaft des hiesigen Bezirks versprechen könne. Eine andere Frage, ob der Verein einen dauernden oder nur einen einmaligen Beitrag zahlen solle, wurde dahin entschieden, daß der Verein beschloß, nur einen einmaligen Beitrag zu gewähren, einmal, weil er sich als Verein nicht auf eine Reihe von Jahren binden könne, und dann unter dem Gesichtspunkt, daß der Kolonie gerade bei ihrer Gründung wohl ein größerer Beitrag auf einmal mehr erwünscht sein werde, als später kleinere zu ihrer Erhaltung.

Die Summe des Beitrags wurde auf 500 M. normirt.

Hoffen wir, daß das edle und großherzige Vorgehen des Anklamer Vereins auch unter den anderen landwirthschaftlichen Vereinen bald Nachahmungen finden werde, und auch in unserer Provinz endlich die so segensreichen Arbeiter-Kolonien erstehen möchten.

Stolp, 12. November. Vor einigen Tagen passirten, aus einem Gasthause kommend, einige Maurer die hiesige Chausseebrücke, als der Maurerpolier B. von hier zu Fall kam und nun von dem ihn begleitenden Maurergesellen B. gefaßt, hochgehoben und über das Geländer in den Stolpestrom geworfen wurde, mit den Worten: „Es ist am besten, ich werfe Dich gleich in den Strom." B. ist zur Haft gebracht worden und hat am Sonnabend die That eingestanden. Auch der zweite Begleiter des Ertrunkenen ist verhaftet. Da nun alle drei Personen stark betrunken gewesen sind, so wird das nächste Schwurgericht sich mit der Frage zu beschäftigen haben, ob B. die That mit Ueberlegung begangen hat, in welchem Falle auf Schuldig des Mordes zu erkennen wäre, da der Ertrunkene in seiner Betrunkenheit unmöglich im Stande war, sich durch Schwimmen zu retten, was B. wissen mußte. Der Ertrunkene, der früher in besseren Verhältnissen gelebt, zuletzt aber durch Trunkenheit ganz heruntergekommen war, hat übrigens sein Leben mit 750 M. versichert, welche Summe nun durch das Geständniß des B. der Familie des Ertrunkenen gesichert ist.

† **Arnswalde**, 14. November. Die zweitägige Schlacht betreffend die Stadtverordneten Ergänzungswahlen ist soeben mit einem glänzenden Siege der liberalen Partei beendet worden. Dieselbe hat von ihren 8 Kandidaten 7 durchgebracht, dadurch 5 neue Sitze und die Majorität für die Zukunft wieder erobert. Wie sehr die Bürgerschaft mit der Partei sympathisirt, zeigte sich bereits gestern, als die drei Kandidaten der 3. Abtheilung durchgebracht waren, dadurch, daß bis spät Abends noch Musik und Jubel ertönte und die Freude erst in manchen dargebrachten Ständchen ihren Abschluß fand. Es ist eine stattliche Liste, denn es wurden dem wieder gewählten Sanitätsrath Kreisphysikus Dr. Tieke als neue Kollegen zugeführt: Fabrikbesitzer Jahn, Kaufleute Schlüter und Barnick, Rentier Wendt, Gelbgießermeister Hirsch und Tischlermeister Braun. — Gestern Abend 11 Uhr fiel hier der erste Schnee, dem heute eine mit Regen vermischte Fortsetzung folgte.

Kunst und Literatur.

Die nächste Lustspielnovität des „Deutschen Theaters" ist ein vieraktiges Lustspiel von Oskar Blumenthal, das den Titel führt: „Der Probe-Pfeil". Der Verfasser hatte das Stück schon vor mehreren Monaten der Direktion des „Deutschen Theaters" aus Oesterreich unter dem Pseudonym „Otto Gahl" einreichen lassen, um bei der Annahme jede persönliche Rücksicht auszuschließen und nur den Eindruck der Arbeit selbst entscheiden zu lassen. Erst nachdem „Der Probe Pfeil" von den Sozietären einstimmig zur Aufführung angenommen war, ist der Verfasser aus seiner Pseudonymität herausgetreten und hat damit am meisten die Mitglieder des „Deutschen Theaters" selbst überrascht, die noch vor Kurzem der Meinung waren, daß Otto Gahl ein Wiener Autor ist. Die erste Aufführung ist für den 26. d. M. in Aussicht genommen.

Vermischtes.

— Auf der internationalen Industrie Ausstellung in Amsterdam wurde der Firma Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh. für vorzügliche Fabrikation das große Ehren-Diplom, die höchste Auszeichnung und in der Branche die alleinige für Deutschland, zuerkannt, eine ehrende Hervorhebung deutscher Industrie, die zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden verdient.

— (Schreckliche Revanche.) Zwei Pariser Schauspielerinnen geriethen unlängst — im Theater soll das ja mitunter vorkommen — einander sehr heftig in die Haare. Nach einem längeren Wortscharmützel, in welchem die beiden Gegnerinnen das Injurienvokabularum vollständig erschöpft hatten, schleuderte die ältere der beiden Damen, eine sogenannte jugendliche Liebhaberin, ihrer Kameradin das Wort „dumme Gans" ins Gesicht. Die also Apostrophirte, eine kleine, boshafte Soubrette, antwortete nichts darauf, sondern wendete sich zum Gehen. Die anwesenden Kolleginnen waren höchst erstaunt über das plötzliche Schweigen der zungenfertigen Soubrette und forschten nach der Ursache desselben, da wendete sich die kleine Künstlerin noch einmal um und sagte mit malitiösem Lächeln: „Ich bin zu wohl erzogen, um den nöthigen Respekt einer Person gegenüber zu verletzen, die — meine Mutter sein könnte!" ... Das boshafte Gekicher der Kolleginnen und das Erbleichen der Jugendlichen zeigte, daß dieser Pfeil „saß".

— (Faust, Mephisto und Gretchen in einer Person.) Man schreibt uns aus London: Die große St. James Halle in London ist jetzt alle Abende von einem den besseren Ständen angehörenden Publikum gefüllt, das offenbar durch die Geschicklichkeit und den Humor eines einzelnen begabten Talent auf's Beste unterhalten wird. Charles Du-Val versteht es, durch die unglaublich schnelle Metamorphose seiner eigenen Persönlichkeit sein Publikum mehrere Stunden hindurch in ununterbrochener Heiterkeit zu halten, indem er in Kostüm und Ausdruck Charaktere der widersprechendsten Art getreu wiedergiebt. Du-Val erkennt nicht einmal die geschlechtlichen Grenzen für den Gegenstand seiner Darstellung an, denn die „verdrossene Wäscherin", wie die „verwöhnte übermüthige Balldame" sind gleich fein ausgeführte Kabinetsstückchen seiner eigenartigen Begabung, wie der „pedantische Professor", der „verschwenderische Lebemann" oder der „polternde Raufbold". Du-Val's Auftreten zeigt von der durch gereifte Erfahrung gewonnenen abgeschlossenen Bildung; sein verbindender Monolog ist stets fesselnd und interessant. Sehr hübsch, und kaum durch Beschreibung deutlich zu machen, ist eine von ihm erfundene Szene, in der er, ohne die Bühne auf einen Moment zu verlassen, Faust, Mephisto und Gretchen vorzuführen versteht.

— (Verhütetes Unglück.) Die Luther-Feier in Dresden ist am 10. vor einem schweren Unglücke bewahrt worden, welches das blutige Ereigniß bei der Luther-Feier in Berlin sonst leicht hätte grausig übertreffen können. Es war gegen halb 5 Uhr, als eine finstere Wetterwolke aufzog, die ihre Nähe durch heftiges Windesbrausen ankündigte. Die Windstöße ergriffen auch den Thurm der neugebauten Johanniskirche und rissen von zweien der kleineren gothischen Thürme, welche den Hauptthurm in dessen Mitte flankiren, die Kreuzesblumen herab. Mit Donnergepolter stürzten die mehrere Zentner schweren Steinmassen auf das Pflaster vor dem Kirchplatze an der Pillnitzerstraße nieder. Glücklicherweise wurde Niemand von den zahlreichen Passanten getroffen — einige Stunden später und das Unglück wäre unfehlbar gewesen. Der betreffende Theil des Platzes wurde sofort abgesperrt und ist es noch jetzt.

— (Zeitgemäße Frage.) „Gnädige Frau, ich erlaube mir, Ihnen hiermit meinen Vetter, evangelischen Kandidaten der Theologie, vorzustellen." — „Freut mich sehr; welche Lutherschrift haben Sie geschrieben?"

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 15. November. Der russische Minister des Auswärtigen, von Giers, ist heute Vormittag nach Montreux weitergereist

Straßburg i. E., 15. November. Die „Elsaß-Lothringische Zeitung" schreibt:

Eine dem Pariser „Gaulois" angeblich unter dem 13. d. Mts. aus Straßburg telegraphirte Mittheilung, wonach der Kommandeur des hiesigen Uhlanen-Regiments sich dem Gefolge des Kronprinzen auf der Reise nach Madrid anschließen werde, beruht nach eingezogenen Erkundigungen auf Erfindung.

Der Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff war heute in Neu-Breisach, um von den dortigen Verhältnissen Einsicht zu nehmen. Derselbe nimmt Abends an dem vom Statthalter dem Bezirketage des Unter Elsaß gegebenen Diner Theil und reist mit dem Nachtschnellzuge nach Metz weiter.

Paris, 15. November. Der chinesische Gesandte, Marquis Tseng, war zwar thatsächlich gestern im auswärtigen Amte erschienen, beschränkte sich aber bei der großen Anzahl bereits anwesender Diplomaten, die vor ihm empfangen werden mußten und da er nicht warten wollte, lediglich darauf, seine Karte zurückzulassen.

Paris, 15. November. Die Bureaux der Kammern haben heute die Kommission zur Vorberathung der Tonkin-Kredit-Vorlage gewählt, die Kommission ist im Prinzipe für die Vorlage, die Regierung gab ausführliche Erläuterungen dazu, aus denen, zugleich hervorgeht, daß sie den verlangten Kredit für unzureichend hält.

Der lebenslängliche Senator Lasteyrie ist gestorben.

Paris, 15. November. Das Journal „Paris" erfährt, Admiral Courbet habe festgestellt, daß die schwarzen Flaggen in Tonkin durch den Vicekönig von Kanton unterstützt worden seien und habe darum eine Verstärkung des französischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern verlangt.

Paris, 15. November. Der Senat begann heute die Berathung der Eisenbahn-Konventionen. Freycinet bespricht die den Konventionen vorausgegangenen Umstände; die Konventionen seien das nothwendige Ergebniß der seit dem Jahre 1878 wesentlich veränderten finanziellen Lage, die indessen nicht beunruhigend sei. Freycinet ist überzeugt, daß das Gleichgewicht im Budget demnächst wieder hergestellt sein werde. Buffet bezeichnet die Versicherungen Freycinet's als optimistisch; er wirft ihm und der Regierung vor, daß sie das Publikum zu bethören versuchen. Er ist überzeugt, daß zur Wiederaufrichtung der Finanzen große Opfer erforderlich seien.

Finanzminister Tirard protestirt gegen die Anklage der Täuschung der Steuerzahler; auch er findet eine Einschränkung der Ausgaben für nothwendig, aber der gegenwärtige Zustand des Budgets sei demungeachtet ein guter. — Die Debatte wird auf morgen vertagt.

Beatrice,

oder:

Das Opfer der Liebe.

Roman von

Max von Weissenthurn.

7

„Ich kenne das Genre, rothe Haare und Sommersprossen, hervorstehende Backenknochen und runde Taillen. Doch wir wollen dem Zufalle vertrauen, Hugo, ist Dir's recht?"

Während er diese Worte sprach, griff der Baron nach den verschiedenen, auf dem Tische liegenden Geldmünzen.

Noch immer auf dem gleichen Unsinn beharrend, fragte der Offizier lächelnd:

„Es war Dein eigener Vorschlag, Hugo?"

„Nun, so laß uns schnell machen, damit es sich entscheide."

Der Baron nahm die Geldstücke in beide Hände, verwechselte sie in rascher Aufeinanderfolge mehrmals und streckte dann beide geballte Fäuste dem Freunde hin.

„Rechts," rief dieser. Henry Carr öffnete die Hand und blendend lag der Louisd'or auf der Fläche.

„Fairholme Court hat den Sieg davongetragen," lachte der Major, „wer weiß, Enrico mio, ob nicht in einer dieser jungen rothhaarigen, mit Sommersprossen übersäeten, mit hervorragenden Backenknochen behafteten Damen Dir Dein Geschick begegnet."

„Wer weiß! Ich will mich sofort niedersetzen und die Einladung dankend annehmen, damit uns ein Zurücktreten unmöglich sei.

Leichte Worte, leichthin gesprochen und fast ebenso schnell vergessen, als sie den Lippen entschlüpfen, und doch, hätte er in die Zukunft blicken können, so würde Sir Henry Carr's Hand lieber starr und leblos an seiner Seite niedergeglitten sein, als daß er jenes Billet geschrieben, welches entscheidend eingreifen sollte in sein und des Freundes Leben.

---

5. Kapitel.

„Beatrice, hast Du gewußt, daß Sir Henry Carr heute kommt?"

„Ich hörte die Tante es sagen," entgegnete Beatrice Roß gleichgültig, ohne den Kopf von der Zeichnung emporzuheben, mit welcher sie eben beschäftigt war.

„Bist Du nicht neugierig, ihn zu sehen?" fragte Jane Fitzgerald mit ihrer hellen Kinderstimme.

„Durchaus nicht, weshalb sollte ich denn; er ist doch nicht anders wie die anderen Menschen?"

„Ich glaube nicht," entgegnete Jane, einigermaßen zweifelnd. Sie hatte so viel von dem neuen Schloßherrn aus der Nachbarschaft vernommen, daß sie wirklich nicht ganz darüber im Klaren war, ob er sich in nichts von anderen Sterblichen unterscheide.

„Er hat doch etwa nicht zwei Köpfe oder vier Arme?" fragte Marie, die ältere von Sir Richard's jüngeren Töchtern.

„Natürlich nicht!" entgegnete die kleine Jane entrüstet, „aber Bertha war so neugierig, ihn zu sehen, daß ich meinte, Bea erginge es ebenso."

„Ich begreife nicht, welche Veranlassung Du zu solchem Glauben hast. Bertha ist gewöhnlich sehr neugierig, wenn es sich um reiche Leute handelt; bei Bea habe ich diese Eigenschaft noch nicht entdeckt. George und Oswald sind die beiden einzigen Männer, für welche sie Interesse an den Tag legt."

„Vielleicht weil es auch die Einzigen sind, welche gegen mich freundliche Gesinnungen hegen," bemerkte Beatrice lachend; „George ist mein Bruder und Oswald ein sehr guter, lieber Vetter."

„Ja, der auch mehr Aufmerksamkeit für Dich hat als für uns drei Schwestern zusammengenommen."

„Ein Glück, daß Fräulein Martin Deine naseweisen Bemerkungen nicht hört, Jane," meinte Beatrice mit sanftem Tadel.

„Fräulein Martin befindet sich gegenwärtig im Schoße ihrer Familie," lachte das Kind; „wenigstens wollen wir es hoffen, sie beabsichtigte es, als sie heute Morgens abreiste, und so mag sie dort verweilen, so lange es ihr genehm."

„Ich fürchte, das würde Deiner Mutter nicht absonderlich zusagen."

„Mag sein, aber uns. Marie, willst Du einmal in der Linden-Allee mit mir um die Wette laufen, ehe es dunkelt?"

„Ja," stimmte Jane bei, und die beiden Kinder verließen das Zimmer.

Das winterliche Zwielicht brach an, doch im Kamin brannte helles Feuer und ließ das Gemach behaglich erscheinen. Beatrice legte ihre Zeichnung weg, sie war für George bestimmt; dann nahm sie am offenen Kamine Platz; ihre Augen blickten so müde, ein Zug des Schmerzes umspielte die feinen Lippen.

Keine angenehmen Luftschlösser waren es, welche ihre Phantasie beschäftigten, während sie traumverloren ins Feuer starrte; sie fühlte sich so vereinsamt und trostlos, obschon der flüchtige Beobachter zweifelsohne angenommen hätte, es sei kein Grund zu solcher Niedergeschlagenheit vorhanden. Aeußerlich war Beatrice's Existenz in Fairholme eine ganz angenehme. Sie hungerte nicht, sie wurde nicht geschlagen, nicht mißhandelt, sie hatte reichliche Nahrung, das gleiche üppige Leben, welches Sir Richard und seine Gemahlin führten, ward auch ihr zu Theil; ihre Kleider mochten vielleicht nicht ganz so kostbar sein, wie jene ihrer Kousine Bertha, dafür war aber diese auch schon vollständig erwachsen und bei Hof vorgestellt, Bea aber hatte erst kürzlich aufgehört, das Schulzimmer zu besuchen und war noch sehr jung. Die Bibliothek stand ihr zur Verfügung, ganz wie den anderen Töchtern des Hauses; sie konnte Klavier spielen, wenn keines der Kinder das Instrument bedurfte, und Niemand hinderte sie, mit der Erzieherin und den Kindern spazieren zu gehen, wann immer es ihr beliebte.

„Was konnte ein vernünftiges Geschöpf mehr wollen? Wie manches Mädchen, dem es nicht halb so gut erging war vollkommen zufriedengestellt, während Beatea's große seelenvolle Augen zwar stumm, aber doch so vorwurfsvoll dreinblickten, daß Lady Fitzgerald sie gerne zu den Antipoden gewünscht hätte.

Und Beatrice selbst würde mit strahlendem Antlitz trockenes Brod gegessen haben und wäre dabei glücklich gewesen, wenn sie es in der Nähe irgend einer Person hätte verzehren dürfen, welche sie wahrhaft geliebt hätte. Sie hätte die abgenütztesten Kleider getragen, wenn liebende Augen sie angelächelt, wenn eine herzliche Stimme ihr versichert hätte, daß der deroute Zustand ihrer Toilette nicht von Belang sei, daß ihr Anblick ebenso holdselig sei, als wenn sie in Sammt und Seide strotzte. Sie war von Natur aus ein so unendlich leicht zu befriedigendes Geschöpf; sie war weder ehrgeizig noch eingebildet und ein ganz klein wenig Sonnenschein würde ihr genügt haben, doch selbst diesen schien man ihr versagen zu wollen.

Sie waren nicht gerade zu unfreundlich mit ihr in Fairholme Court, Niemand — Bertha Fitzgerald ausgenommen — hegte unfreundliche Gesinnungen gegen das schöne Mädchen, welches stets sanft und freundlich war, aber sie brachten ihr auch keine besondere Herzlichkeit entgegen und darin eben lag der schmerzliche Stachel. Niemand kümmerte sich darum, ob sie froh sei oder traurig, gesund oder krank, müde oder ausgeruht, Niemand brachte ihr warmes Herz entgegen.

Beatrice fühlte sich so verlassen in dem großen Haushalte, sie konnte sich weder besonders nützlich machen, noch demselben zur Zierde gereichen, wie Alice ihr liebevoll versichert hatte; Niemand würde einen wesentlichen Schmerz empfinden, wenn sie dahinwelken und sterben müsse. George allein würde sie eine zeitlang vermissen und selbst er nicht gar so sehr. Er hatte viele Freunde und Genossen in London, und obschon er während des kurzen jährlichen Besuches, der Alles war, was der Onkel gestattete, sich zärtlich und liebevoll gegen die Schwester benahm, so fühlte Beatrice doch, daß sie ihm nicht mehr, wie es früher der Fall gewesen, eine Lebensnothwendigkeit sei. George war jetzt ein großer hübscher Mann geworden mit zierlichem kleinen Schnurrbart und tadellos gemachten Kleidern. Er war nur um ein oder zwei Jahre älter als Beatrice, jedoch zum Manne herangereift während sie ein Kind geblieben.

Niemand in Fairholme bedurfte ihrer, das stand fest. Ihr Onkel behandelte sie mit kühlem Wohlwollen, ihre Tante küßte sie Morgens und Abends flüchtig auf die Wange und machte ihr zuweilen eine geringfügige Ausstellung; Bertha legte ihr, wo immer es in ihre Macht gegeben war, irgend etwas in den Weg und die Kinder mochten sie

---

Berlin, 15. November 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,00 bz G
Consolidirte Anleihe	4½	102,60 bz
do. do.	4	101 10 bz
Staats-Anleihe	4	100,80 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 00 B
do. do.	4	100,80 G
Pfandbriefe: Berliner	5	107,50 bz
do.	4½	104,90 bz
Central-Landschaftl.	4	101,30 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	96,40 bz G
do. neue	3½	93,50 bz G
do.	4	101,40 B
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	91,30 G
do.	4	101,60 B
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,60 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	91,30 G
do. do.	4	102,50 B
do. do.	4	100 60 bz
do. do. 2. S.	4½	—,—
Ostpreußische	3½	91 75 G
do.	4	101,00 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	100,80 G
Pommersche	4	100,80 G
Posensche	4	100,80 G
Preußische	4	100,80 G
Schlesische	4	101,00 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	136,25 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	293,75 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	130 75 G
do. 35-fl.-Loose	—	227 25 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 00 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,25 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,70 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr. Pr.-Pfdbr.	5	117,90 bz
do. do. do. 2. Em.	5	115,70 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188 00 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meininger Loose	—	27,10 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,60 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	147,55 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	83,20 bz
do. Papier-Rente	4⅕	66 20 G
do. Silber-Rente	4⅕	66 80 G
do. 1854-Loose	4	110,50 B
do. 1858-Loose	—	311,50 G
do. 1860-Loose	5	116,75 bz
do. 1864-Loose	—	313,00 bz B
Ungar. Goldrente	6	101,40 bz B
Russ. Boden-Credit	5	84,90 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	84,80
do. do. v. 1872	5	84,70
do. do. v. 1873	5	84,70
do. Anleihe v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	91,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1881 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	237,20 G
Bergisch-Märkische	5	4	—,—
Berlin-Dresden	3½	4	16 50 bz B
Berlin-Hamburg	3½	4	393,00 G
Berlin-Stettin	0	4½	118,50 bz
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	117,30
Cöln-Minden	4⅗	3½	—,— bz
Halle-Sorau-Guben	4⅓	4	27,90 B
Märkisch-Posen	0	4	—,— G
Niederschles.-Märk.	0	5	100,20 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	0	4	277,75 G
do. La. B.	4	4	199,00 bz
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	126,00 bz
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	6	192,70 bz
Rheinische	0	4	164,75
do. La. B. St. g.	9	4	101 00 bz
Stargard-Posen	6½	4	101,40 bz G
Thüringer	5	4	213 25 G
Tilsit-Insterburg	4½	4	21,10 G
Ludwigh.-Berbach	4½	4	208,60 G
Mainz-Ludwigsb.	0	4	103,10 bz
Meckl. Fr.-Franz	8	4	192,50 bz
Werrabahn	4	4	100,50 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	142,25 bz G
Franz-Josephbahn	5	4	84,25 bz B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	119,75 bz B
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	91,50 bz B
Kaschau-Oderberg	7	4	60,80 G
Oesterr. Franz-S.	7	4	523,50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	310,20 bz
do. do. La. B.	4½	3	330,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	71,00 bz
Russische Staatsbahn	4½	5	124,00 bz
Südösterr. (Lomb.)	7	5	232,90 bz
Warschau-Wien	10	5	211,25 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	43,00 bz G
Breslau-Warschau	3½	5	68,00 bz B
Halle-Sorau-Guben	1½	5	110,70 bz G
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	88,60 B
Marb.-Mlawea	5	5	115,25 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	104,50 bz G
Oberlausitzer	5	5	63,00 bz
Ostpreußische Südbahn	3½	4	117,40 bz G
Posen-Creutzb.	2½	5	99,30 bz
Rechte Oderuferbahn	7	5	191,90 bz
Saalbahn	0	5	92,75 bz G
Tilsit-Insterburger	5	5	99,90 G
Weimar-Gera	5	5	57,10 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	94,00 G
do. do. La. C.	3½	94,00 G
Berlin-Anhalter	4½	102 90 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,70 G
Berlin-Hamburger	4	100,50 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	100,50 G
do. La. D. neue	4½	103,60 G
do. La. E.	4½	102,90 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,90 B
do. 4. S. (4½) g.	4	100,90 B
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,50 bz
do. La. K.	4½	102,60 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,75 B
do. 2. Em.	4	100,50 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,50 bz
do. La. C.	4½	103 00 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,75 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,70 G
do. Em. v. 1880	4½	102 80 G
do (Stargard-Posen)	4	100 60 B
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn couv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,00 bz
do. v. 62, 64, 65	4½	103,00 B
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,40 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,30 G
3. S.	5	102,40 G
Kaschau-Oderberg gar.	3	82,60 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,10 bz G
do. 1872	5	85,10 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	5	383,50 bz B
do. do. 1874 gar.	3	378,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	372,50 bz G
do. Franz-Staatsbahn	3	104,75 bz B
do. do. 2. Em.	5	104,75 bz B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,25 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	102,90 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	290,25 G
do. do. neue	5	290,50 G
Baltische	5	—,—
Brest-Grajewo	5	87,80 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	94,00 G
do. in Liv. Sterl.	5	87,40
Jelez-Orel, gar.	5	92,75 b9
Jelez-Woronesch, gar.	5	88,00
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,75 bz B
do. Oblig.	5	83,10 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	93,70 bz
do.-Charl.-Asow (Oblig.)	5	85,20 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,30 bz B
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,50 bz G
do.-Smolesk. gar.	5	94,60 bz
Orel-Griasy, gar.	5	79,50 bz
Rjäsan Kozlow gar.	5	101,40 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	90,40 bz B
Rybinsk-Bologaye	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	94,90 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	94,80 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,40
do. 3. Em.	5	101,20
do. 4. Em.	5	100,00
do. 5. Em.	5	99,40
Zarskoe-Selo	5	64,75 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,75 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	104,25 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,80 bz G
do. do. do.	4½	102,50 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,00 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,75 G
do. do. 2.	4½	101,60 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,10 bz
do. do. Pfandbr.	5	100.00 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109,50 bz B
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,50 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,25 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	102,25 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	110,70 G
do. do. (rz. 100)	5	100,70 bz G
do. do. (rz. 115)	5	102 50 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	4	114,50 G
do. do. (rz. 100)	5	109,30 bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,00 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,25 G
do. do. do.	5	107,25 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	100,50 G
do. do. do. (rz. 110)	5	104,00 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	1 1 50 bz
do. do. do. do.	5	100,30 bz
do. do. do. do.	4½	100,00 bz G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2½	4	72,90 bz G
Berliner Cassenverein	3⁹⁄₁₀	4	134,00 B
do. Hand.-Verein	5½	4	114,00 bz G
do. Makler-Verein	17	4	99,50 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	143,00 bz G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	88,90 bz
Danziger Privat-Bank	5½	4	113,00 B
Darmstädter Bank	9½	4	148,50 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	111,75 G
Deutsche Bank	10	4	143,10 bz B
Disconto-Com.	10	4	180,00 bz G
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	67,00
Königsb. Vereinsbank	4	4	100,75 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	163,90 B
do. Disconto	8	4	106,25 G
Lübecker Bank	5	4	100,60 bz
do. Comm.-Bank	6	4	106,75 B
Magdeb. Privat-Bank	5⁴⁄₅	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	5	4	95,25 B
Meininger Credit-Bank	0	4	91,50 bz B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91,00 bz G
Norddeutsche Bank	10	4	149,50 G
do. Grundcredit	0	4	37,60 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111,00 bz B
do. Intern. Bank	12⅘	4	86,50 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	50,25 bz G
Pos. Provinzial Bank	7½	4	119 75 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	98 30 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	126,00 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	89,50 G
Reichsbank	6	4	149 80 G
Rostocker Bank	4⅔	4	100,50 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	90,00 bz B
Schles. Bankverein	6	4	109,55 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	132,75 bz
Weimarische Bank	5	4	87,00 bz G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	135,00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	61,20 bz
Unter den Linden	0	4	5,50 bz G
Bazar	7½	4	146,00 B
Brauereigef.: Ahrens	2½	4	72,50 bz G
Böhmisches	9	4	150,00 bz G
Bock	8	4	68,10 bz
Landree	9½	4	118,00 bz
Patzenhofer	9	4	308,75 bz
Tivoli	8	4	89,50 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	112,00
Egestorffer Salinen	5½	4	103,50 B
Immobilien	5	4	85,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	102 00 bz B
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	136,25 bz G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	—,—
do. Hartmann	3½	4	122,60 bz
do. Schwarzkopff	0	4	144,50 bz G
do. Stettiner	0	4	4,25 B
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	98,75 bz G
Omnibus-Gesellschaft	2	4	170 10 bz G
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	190,00 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	66,50
Viehmarkt	4	4	15,00 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104 50 bz B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	83,00 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	94,50 bz
Borussia Bergwerk	0	4	125,00 bz B
Cölner Bergwerk	7½	4	112,50 bz
Donnersmarckhütte	4	4	61,10 bz
Dortmunder Union	4	4	13,10 bz B
Duxer Kohlenver.	6	4	—,—
Gelsenkirchener	3½	4	118,75 bz
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	6½	4	96,00 bz B
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	115,30 bz
König Wilhelm	0	4	33 00 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	—,—
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	101,25 B
Stolberger Zink-Hütten	7	4	21,00 bz G
do. do. St.-P	8	4	87,50 bz G
Tarnowitz. Bergbau	—	4	48 00 bz B
Warstein. Gruben	0	4	4 75 B
Westfälische Union	—	4	5,75

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 15.

Amsterdam 3 Tage	5	168,20 bz
do. 2 Monat	—	167,35 bz
London 8 Tage	3	20,34 bz
do. 3 Monat	—	20,23 bz
Paris 8 Tage	3	80,65 bz
do. 2 Monat	—	80,25 G
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,60 bz
do. 2 Monat	—	80,15 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,70 bz
do. 2 Monat	—	167,70 bz
Petersburg 3 Wochen	6	196,60 bz
do. 3 Monat	—	194,65 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,32 bz
20 Franks-Stück	16,17 G
Imperials	16,70 B
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,80 B
Oesterreich. Banknoten	168,90 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	197,60 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. SchauspH.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

An alle Rheumatiker.

Ein interessantes Urtheil über den wegen seiner vorzüglichen und raschen Wirkung gegen rheumatische und gichtische Schmerzen immer allgemeiner zur Anwendung kommenden Indischen Balsam fällt u. A. auch Herr Gerichtsarzt Dr. Müller. Derselbe schreibt: „Seit drei Wochen liege ich an chron. Gelenk-Rheumatismus oder Gicht darnieder 2c., so daß ich nur über mich als einziges Versuchs-Objekt berichten kann.

Es ist mir unzweifelhaft, daß der Balsam eine günstige Wirkung insofern ausübt, als er die schmerzhafte Spannung und Entzündung in den befallenen Gelenken ziemlich rasch lindert und wohl auch ganz aufhebt. Dies ist viel und sichert dem Mittel schon die Berechtigung zu, unter den besten Linderungsmitteln gezählt zu werden." Erhältlich à Fl. ℳ 1 in Stettin in der Pelikanapotheke Reifschlägerstraße, in Grabow in der Ankerapotheke, in Stolp bei Apotheker Tornow, in Kolberg in der Hofapotheke, in Belgard in der Adlerapotheke.

Börsen-Bericht.

Stettin, 15. November. Wetter bewölkt. Temp. + 4° R. Barom. 28" 4"'. Wind W.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 165—180 bez., per November 182 nom., per November-Dezember 181 nom., per April-Mai 190—189—189,5 bez., per Mai-Juni 191—190—190,5 bez., per Juni-Juli 192,5—192 bez., per Juli-August 194 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko 140—147 bez., per November 143,5—143 bez., per November-Dezember 142,5—142,25 bez., per Dezember-Januar 144 nom., per April-Mai 148,5—148 bez., per Mai-Juni 149 bez., per Juni-Juli 150,5—150 bez.

Gerste per 1000 Klgr loko Oderbr. u. Märk. 130—135, feine Brau- 145—170 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 65,5 B., per November 64 bez., per April-Mai 65 bez.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 49,5 bez., per November 49 B. u. G., per November-Dezember 48,1—48 bez, per April-Mai 49,3 bez, per Mai-Juni 49,9 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,65—8,75 tr. bez., alte Usance 9,25 tr. bez.

Verkauf von Eichen-Kniehölzern.

Zum öffentlichen lizitationsweisen Verkauf der in den diesjährigen Schlägen der Königlichen Kronfideikommiß-Oberförstereien Peetzig und Wildenbruch muthmaßlich vorhandenen Eichen-Kniehölzer in der Gesammtmasse von etwa 36 fm ist **Termin auf den 8. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Schützenhause zu Schwedt angesetzt.

Das Ausgebot erfolgt zuerst schlagweise, dann im Ganzen.

Im Termin ist ¼ des Kaufgeldes als Kaution resp. Angeld zu zahlen.

Die Bedingungen sind bei den Herren Oberförstern Nöldechen in Peetzig bei Schwedt und Oppenhoff in Wildenbruch, sowie bei der Forstregistratur der Königlichen Hofkammer in Berlin, C., Breitestraße 35, einzusehen, auch von Letzterer gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen.

Stettin, den 12. November 1883.

Verpachtung des Korbweiden-Abtriebs in der städtischen Weiden-Plantage vor dem Ziegenthore.

Der diesjährige Abtrieb der Weidenplantage vor dem Ziegenthore soll

Mittwoch, den 21. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses, in der bisherigen Parzellen-Eintheilung öffentlich meistbietend mit der Maßgabe verpachtet werden, daß

1. die Parzellen **einzeln** und dann
2. sämmtliche 58 Parzellen als ein Pachtobjekt zum Ausgebote gestellt werden und
3. der Abtrieb der Weiden bis Ende Februar 1884 vollständig bewirkt sein muß.

Die Verpachtungs-Bedingungen können vorher in unserem Sekretariate beim Stadthofmeister Hartig eingesehen werden.

Die Oekonomie-Deputation.

Wichtig für Frauen u. Mädchen!

Frauenkrankheiten werden **gründlich** und schnell **brieflich** unter **Garantie** geheilt durch Frau **Hons, Berlin,** Wilhelmstrasse 132, parterre rechts.

Sonnabend, den 17. November, Abends 7½ Uhr, im Saale der

Grünhof-Brauerei:
Erstes Abonnements-Konzert
des
Philharmonischen Orchesters aus Berlin,
unter Leitung des **akademischen Kapellmeisters** Herrn Professor
Joseph Joachim.

Beethoven-Abend:

1. Ouverture zur „Weihe des Hauses".
2. Konzert für die Violine, D-dur, vorgetragen von Herrn Professor **Joseph Joachim.**
3. Ouverture zu Coriolan.
4. Sinfonie F-dur

Billets à 4, 3, 2 und 1 Mark in der Musikalienhandlung von **E. Simon,** Roßmarktstraße 13.

Billetverkauf am Freitag von 10—2 Uhr und von 4½—7½ Uhr, am **Sonnabend nur von 10—2 Uhr.** Eröffnung der Abendkasse um 6½ Uhr.

Bibeln v. 10 Sgr., neue Test. v. 2 Sgr. an sind stets zu haben bei **Ch. Knabe,** Lindenstr. 24, p.

gerne leiden, tyrannisirten sie jedoch mit dem ganzen rücksichtslosen Egoismus der Jugend; Vetter Oswald behandelte sie stets mit gleichmäßiger Freundlichkeit, so oft er zu Hause war; doch da ihm nicht viel daran gelegen, Urlaub zu nehmen, so trat dieser Fall nur selten ein. Selbst Fräulein Martin, die Erzieherin der Kinder, war kühl und zurückhaltend in ihrem Wesen und die Dienstleute legten eine Herablassung in ihr Benehmen, die nicht leicht zu ertragen war.

Im Ganzen genommen fühlte sich Beatrice Roß somit recht einsam und verlassen auf dem stolzen Ahnenschlosse ihres Oheims. Jung an Jahren, war sie doch schon des Lebens müde und sehnte sich nach Erlösung.

Als Beatrice gleich nach dem Tode ihrer Mutter in das neue Heim gekommen, war sie viel zu trostlos gewesen, um all diese kleinen Nebenumstände zu beachten. Ihre Geisteskräfte schienen förmlich gelähmt durch den schweren Verlust, welchen sie erlitten. Sie vermochte an nichts Anderes zu denken, als an diese traurige Reise und deren entsetzliches Ende, als an die theure Mutter, die stets so liebevoll und zärtlich mit ihr gewesen. Doch die Jugend besitzt Elastizität, sie überwindet verhältnißmäßig rasch sogar den herbsten Schmerz, und nachdem die erste Zeit vorüber war, empfand Beatrice mit peinlichem Weh den Mangel an Theilnahme und Zärtlichkeit bei ihrer Umgebung. Ihre schüchternen Versuche, sich den Anderen anzuschließen, wurden rauh zurückgestoßen und während der zwei Jahre, welche sie nun in Fairholme weilte, hatte sie sich nur von Tag zu Tag einsamer gefühlt.

Fairholme war ein geräumiges stattliches Schloß, welches etwa vor einem Jahrhundert erbaut worden war, in dem sich aber jeder Komfort der Neuzeit vorfand. Da gab es weder Geisterzimmer, noch Marterstuben, weder klirrende Ketten noch gespenstige Gestalten. Alles war modern, freundlich und elegant ausgestattet. Die kleinen Fenster waren durch große Spiegelscheiben ersetzt worden, die Zimmer geräumig, hoch und wohl gelüftet. In Beatrice's Augen war der Besitz weder so schön, noch so interessant als irgend ein vielleicht halb verfallenes, aber alterthümlicheres Schloß es gewesen wäre. Doch sie gestand zu, daß die Aussicht, welche man von der Terrasse aus habe, wundervoll sei, und es kam vor, daß sie, in das Anschauen derselben vertieft, zuweilen ihrer Schmerzen vergaß.

Das Schulzimmer, welches der einzige Raum war, der dem armen Mädchen zur freien Verfügung stand, und auch dieser nur, wenn nicht eben Lektionen ertheilt wurden, war ein großes geräumiges Gemach, das durch zwei Fenster erhellt wurde, welche die Aussicht auf das Blumenparterre vor dem Hause boten. Vor diesen Fenstern befand sich eine Veranda, in der zur Sommerszeit häufig die Unterrichtsstunden abgehalten wurden.

In dem Raume selbst stand ein Klavier, mehrere Bücherregale an den Wänden hingen Aquarelle, welche Oswald und Beatrice gemalt hatten. Im Ganzen genommen war der Raum weder besonders hübsch, noch besonders elegant ausgestattet. In einem Winkel desselben saß im gegenwärtigen Augenblicke, mit einer Anmuth, deren sie sich selbst kaum bewußt war, Beatrice Roß.

Plötzlich wurde die Thüre mit Heftigkeit aufgestoßen und ein junger Mann trat in den Rahmen derselben. Er war nicht besonders groß, hatte dunkles Haar und eine gewisse Aehnlichkeit in den regelmäßigen Zügen mit Beatrice selbst. Ein Theil der Anhänglichkeit, welche diese für ihren Vetter Oswald empfand, entsprang aus dem Umstande, daß er sie in der äußeren Erscheinung stets an ihre Mutter erinnerte.

„Beatrice," rief er, „Du hier. Es ist doch schon längst Feierabend, was machst Du noch im Schulzimmer?"

„Bist Du es, Oswald? Bedarfst Du meiner?" fragte sie, sich vom Feuer ab- und ihm zuwendend.

„Dich bedürfen? Natürlich bedarf ich Dich," entgegnete er; „was soll das heißen, daß Du hier im Dunklen sitzest und Dich langweilst, während im Exsalon zwei liebenswürdige angenehme junge Herren mit Mama und Bertha den Nachmittagsthee schlürfen?"

Beatrice lachte, er aber ließ sich in den niederen Schaukelstuhl am Kamin gleiten und betrachtete sie aufmerksam bei dem unsteten Lichte der hin- und herflackernden Flamme.

„Sie bedürfen meiner nicht und ich brauche sie nicht. Wer sind denn diese liebenswürdigen Männer, Oswald?"

„Unwissende kleine Person," entgegnete er leichthin, „ich bin überzeugt, ihre Namen sind in den letzten vierundzwanzig Stunden unzählige Male hier im Hause ausgesprochen worden. Werden sie kommen, werden sie nicht kommen. Ah, da sind sie; nein, sie sind es nicht; ja sie sind es doch! Solche und ähnliche Bemerkungen durchschwirrten jedenfalls die Luft; ich sollte meinen, meine Schwester müsse seit dem Morgen thatsächlich an körperlichem Gewichte abgenommen haben vor erwartungsvoller Aufregung."

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 18. November werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Kandidat Lenz um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Ziemer um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Strecker um 2 Uhr.
Herr Kandidat Jänisch um 5 Uhr

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst)
Herr Prediger Göhrke um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Krauthoff um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Kandidat Dreyer um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Göhrke um 9½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Luckow um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Kandidat Köpcke um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Lesegottesdienst um 9½ Uhr.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:

Herr Prediger Hübner um 5 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

Im Marchand-Stift in Bredow:

Herr Prediger Deicke um 10½ Uhr.

In Züllchow:

Herr Prediger Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

LOTTERIE VON BADEN-BADEN

Gewinn-Plan der Badener Klassen-Lotterie.

Haupt- und Schluß-Ziehung vom 20. bis 27. November 1883.

		Mark	Mark
1	Gewinn i. W. von	60000	60000
1	"	30000	30000
1	"	12000	12000
1	Gew. i. W. von	6000	6000
1	" " "	5000	5000
1	" " "	4000	4000
1	" " "	3000	3000
1	" " "	2500	2500
1	Gewinn im Werthe von	2000	2000
1	" " "	1800	1800
1	" " "	1500	1500
1	" " "	1200	1200
2	Gewinne im Werthe von je	1000	2000
3	" " "	900	2700
4	" " "	800	3200
6	" " "	700	4200
8	" " "	600	4800
12	" " "	500	6000
16	" " "	400	6400
20	" " "	350	7000
30	" " "	300	9000
45	" " "	250	11250
60	" " "	200	12000
80	" " "	150	12000
100	" " "	100	10000
150	" " "	50	7500
250	" " "	30	7500
402	Gewinne im Gesammtwerthe von		7450
3800	Gewinne im Werthe von je	10	38000
5000	Gewinne im Werthe von Mark		280000

Ganze Original-Loose à Mark 10,50,
halbe Antheil-Loose à Mark 5,50,
viertel Antheil-Loose à Mark 3,00

Offerirt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

100 Tänze für Pianoforte von Joh. Strauss mit werthvoller Beigabe versendet für 6 ℳ
R. Jacobs, Buchhandlung, **Magdeburg.**

Ziehung vom 20. bis 27. dieses Monats

Haupt- und Schluss-Ziehung V. Lotterie von Baden-Baden mit Haupt-Treffern im Werthe von Reichsmark 60,000, 30,000, 12,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1800, 1500, 1200, 1000 u. s. w. u. s. w.

Original-Loose à 10 Mark 50 Pfg. empfiehlt und versendet die Haupt-Kollektion von
Hermann Franz, Hannover, Breitestrasse 29.
Amtliche Gewinnliste prompt, franko und gratis.

Gewinne ohne jeden Abzug.

Ulmer Dombau-Lotterie.

Chance günstiger als bei der Cölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 18. Februar 1884.
Hauptgewinn
75,000 Mk.
Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.
Original-Loose à Mark 3,25 empfiehlt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Gewinn-Plan.

1	à	75000
1	-	30000
1	-	10000
2	5000	10000
10	2000	20000
20	1000	20000
100	500	50000
100	250	25000
200	100	20000
1000	50	50000
2000	20	40000
3435	Gew.	350000

Ausserdem
Kunstwerke
von ℳ 50000,
zusammen
Mk. 400000.

Die *Düsseldorfer*
extrafeinen Erdbeer-, Burgunder-, Kaiser-, Ananas-, Vanille-, Thé-, Orangen-, Schlummer-, Sherry-, Arac-, Portwein-, Rum-, Royal- u. Rothwein-
Punsch-Essenzen
von **ALEX. FRANK** in Cöln-Düsseldorf,
No. 14 Georgsplatz, Berger-Allee 2a.
erfreuen sich fortgesetzt bester Aufnahme und sind an jedem namhaften Platze in den ersten Geschäften der Branche zu finden.

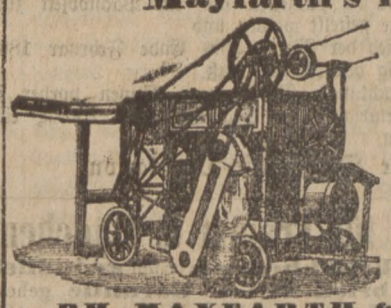
Illustrirte Preislisten Die gratis und franko.

Deutsche Wasserwerks-Gesellschaft,
Fabrik und Giesserei,

Prämiirt: Cöln 1875. Darmstadt 1876. Mülheim a/Rh. 1878.
in **Höchst a. M.**
Prämiirt: Offenbach 1879. Sidney 1879/80. Düsseldorf 1880.
liefert als **Specialität:**

Pumpen der verschiedenartigsten Systeme und allen **denkbaren Zwecken besonders angepasst** für **Haus, Gewerbe, Landwirthschaft u. Industrie** mit Vorrichtungen für **Hand-, Göpel- und Maschinen-Betrieb.**
Hydraulische Widder.
California-Pumpen, **vertikale** und **horizontale.**
Sämmtliche Armatur-Gegenstände für Wasserleitungen, **Closets, Waschtische, Bade-Einrichtungen** komplet und in einzelnen Theilen, **Badeöfen.**
Bierdruck-Apparate und alle dazu gehörigen **Armaturen.**
Fontainen, komplet, sowie **Figuren** und **Mündungsstücke.**
Zimmerfontainen. Zimmer-Closets mit u. ohne Wasserspülung.

Mayfarth's neue Patent-Dreschmaschine



ist eine **wichtige Erfindung** für die Landwirthschaft; sie reinigt bei nur 2spännigem Betriebe das Getreide vollständig, **liefert gerades glattes Stroh** und kostet kaum mehr als eine sonstige gewöhnliche Dreschmaschine. Ganz eiserne Konstruktion einfachster Mechanismus sind die Vorzüge dieses neuen Systems. — Letztjährige Kampagne vorzüglich bewährt. — Zeichnungen und lobendste Anerkennungsbriefe aus allen Theilen Deutschlands auf Wunsch franko und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Kölner und Ulmer,
sowie Antheilloose Königl. Preuß. Lotterie offerirt billigst **Rob. Th. Schröder.**

Mattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

en gros. **Lineale,** en gros.
eigenes Fabrikat, offerirt billigst
Oberneuschönberg C. M. Müller.
bei Grünthal in Sachsen.

Unsere
PIANINOS
in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion ohne Diskantsteg-Unterbrechung haben so vielen Beifall gefunden, dass wir genöthigt waren, unsere Fabrik und Magazin zu verlegen und bedeutend zu vergrössern.
Diese unsere vorzüglich. Instrumente mit grossartigem Bass und herrlichem Diskant empfehlen wir zu ganz billigen Preisen.
Preislisten mit Photogr. gratis und franko.
Auf Abzahlung mit 20 Mk. monatlich.
Hermann Heiser & Comp.,
BERLIN, Dorotheenstrasse 11
(vis à vis Charlottenstrasse).

200 Dtzd. Paar Holzschuhe
in jeder Größe empfiehlt zu sehr billigem Engros-Preise
Julius Frey,
Fiddichow.
Preisliste, sowie Probesendung gratis und franko.

Gummi-Artikel aller Art,
sowie ff. **Schwämme** empfiehlt
A. H. Theising jr., Dresden.
Preisliste versende gratis gegen Freimarke.

Neues Rheumatismus-, Gicht- und Brustpflaster
à Stück 30 ₰
in den Apotheken zu haben.

Kuhberg & Co. Nachf.,
Roßmarkt- u. Mönchenstr.-Ecke.
Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir das Weinstuben-Geschäft, sowie den Kleinverkauf weiter betreiben.
Wir empfehlen schöne abgelagerte Weine, ebenso Rums, Arracs, Cognacs zu mäßigen Preisen.
Metzel & Paetsch.

Eine Dame, Wittwe eines Gutsbesitzers, in gesetzten Jahren, sucht Stellung als Repräsentantin event. als Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande. Herr Pastor Maass, Postst. Lüdershagen in Neuvorp., sowie Herr Pastor Reteins in Woltin, Synode Kolberg werden die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.